

5./XI. 1914.

In der Schlacht.

Von Rudolf Herzog.

Vor uns liegt ein Flugblatt, auf dem unter der Ueberschrift „Aus den Schützengräben“ vier Gedichte von Rudolf Herzog vereinigt sind, „den Tapferen in der Front gewidmet“. Dieses Flugblatt, dessen Kenntnis wir anserem alten Mitarbeiter Erz. Vikmann, derzeit Kommandeur einer Garde-division, verdanken, ist in 50 000 Exemplaren in der Front verteilt worden. Als Beispiel des kraftvoll-männlichen Tons, den R. Herzog hier anschlägt, drucken wir hier das Eröffnungs-gedicht ab. Es lautet:

Der Tag ist um. Man hat nicht heimgedacht,
Nichts denken mögen als das eine Fragen:
Angriffsbefehl? Geht's vorwärts? Sieht die Schlacht?
Wir, mitten drin, wir wissen nichts zu sagen.
Granaten heulen auf wie Raben schrei'n,
Schrapnells zerspringen mit metall'nem Klingen,
Mit Paukentönen sehen Mörser ein,
Und Flieger kreisen wie auf Geierschwingen.
Blitz folgt auf Blitz, der Donner hinterher,
Und ist der Donner schon der nächsten Schüsse.
War's rechts? War's links? Jetzt rasen kreuz und quer
Die Hüllenscufzer und die Todestüße;

Die Eisenketten reißen auf das Land
Und pflügen Furchen, daß die Schollen dampfen,
Und in der Wälder himmelhohem Brand
Unsichtbar rings ein Ringen, Stürmen, Stampfen.

In Schützengräben tief im feuchten Grund
Ein Bataillon bis an den Hals vergraben.
Auf! Auf! kreischt eines Leutnants junger Mund
— Major und Hauptmann liegen für die Raben —
Tornister über, das Gewehr zur Hand,
Sieht man sie Nettern — wie geblendet stehen —
Erst tastend schreiten — dann aus Rand und Band
Hinjagen und im Feuer jäh vergehen.

Man reißt den Kopf und löscht die Bilder aus.
Schon wühlen wild're sich in unsere Sinne
Und flieh'n vorüber wie Gespensterbraus,
Und greift man zu, so wird man keines inne.
Jetzt vorgeschoben, jetzt zurückgerafft,
Neu eingeseht mit fremden Truppentrümmern,
Im Munde faden, blutigroten Saft —
Sterbt, stirbt, nur s i e g t! Was kann uns andres kümmern.

Der Tag ist um. Man hat nicht heimgedacht
Und mag nichts denken als das eine Fragen:
Angriffsbefehl? Geht's vorwärts? Steht die Schlacht?
Wir, mitten drin, wir wissen nichts zu sagen,
Und wissen nur: Das Leben ist ein Tand,
Ein bißchen Atem nur zum Vorwärtstreiben.
Doch fern am Rhein, dort liegt ein Wunderland,
Deutschland geheißten —
und soll Deutschland bleiben!